



Lia Buschmann entrindet während des Steinzeitworkshops im Römerpark einen Ast, um anschließend daraus unter Anleitung eine Speerschleuder zu bauen.

Foto: Milk

Zurück in die Steinzeit

Workshop-Teilnehmer stellen im Römerpark Speerschleudern her

Von Sharin Leitheiser

Oberaden. Mit prüfendem Blick beugt sich Martina Buschmann-Kupplin über einen entrindeten Holzpfeil. „Damals hatten die Menschen noch Zeit“, ruft sie lachend, während ihre Tochter Lia (15) die scharfkantige Pfeilspitze anbringt.

Im Feuer nebenan brodeln unter der Aufsicht von Marco Wolff schwarzes Birkenpech vor sich hin. Er leitet den Steinzeit-Workshop im Römerpark. Am Wochenende erklärt er seinen beiden Teilnehmerinnen Schritt für



Marco Wolff erklärt Martina Buschmann-Kupplin den richtigen Umgang mit dem Steinzeitwerkzeug.

Foto: Milk



Steinzeit-Werkzeuge entstanden im Römerpark.

Foto: Milk

Schritt, wie sie ihre eigenen Speerschleudern herstellen.

„Im Jahr 18.000 vor Christus hatten die Menschen nicht viele Jagdwaffen zur Auswahl. Diese hier hat am besten funktioniert“, erklärt Wolff. Das Grundelement solcher Schleudern sei ein robuster Holzstab mit Haken, „denn er dient später als Verlängerung meines Arms.“ Jeder Speer habe eine Kerbe, die genau an den Haken angepasst werden

müsse. Wer alles richtig mache, könne hinterher bis zu 60 Meter entfernte Ziele treffen. „Das werden wir später auch noch üben“, verrät Marco Wolff.

Bevor allerdings das Zielobjekt – eine Wassermelone – erlegt und gegessen werden darf, müssen Martina und Lia ihre Steinschleudern funktionstüchtig machen. Dafür reiben sie die Pfeile mit dem klebrigen Birkenpech ein: denn nur so bleibt

die Befiederung am glatten Holz haften. „Diese Arbeit ist sehr ungewohnt und darum auch wirklich anstrengend für die Finger“, erzählt Martina Buschmann-Kupplin. „Aber Pfeil und Bogen kann ja jeder.“ Mehrere Wochen habe ein Steinzeitmensch an einer Speerschleuder gefeilt und geschnitzt, sagt Marco Wolff. „Ich habe die Technik also etwas abändern müssen. Zum Beispiel haben wir die Pfeile nicht nass geschält, sondern trocken.“ So dauere es zwar länger, das Holz von der Rinde zu befreien, „aber wir sparen uns gleichzeitig den mehrwöchigen Trocknungs-Prozess.“

Martina und Lia können am Ende des Workshops nicht nur originalgetreue Pfeile für ihre Wohnzimmerwand mitnehmen, sondern auch jede Menge handwerkliches Geschick. Lia jedenfalls hat fest vor, zukünftig fleißig weiter zu üben. „Mammuts mögen vielleicht ausgestorben sein. Hasen haben wir aber ab und zu im Garten“, scherzt sie.